

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 2 (1989)

Heft: 12

Wettbewerbe: Achtung - Volk hört mit!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

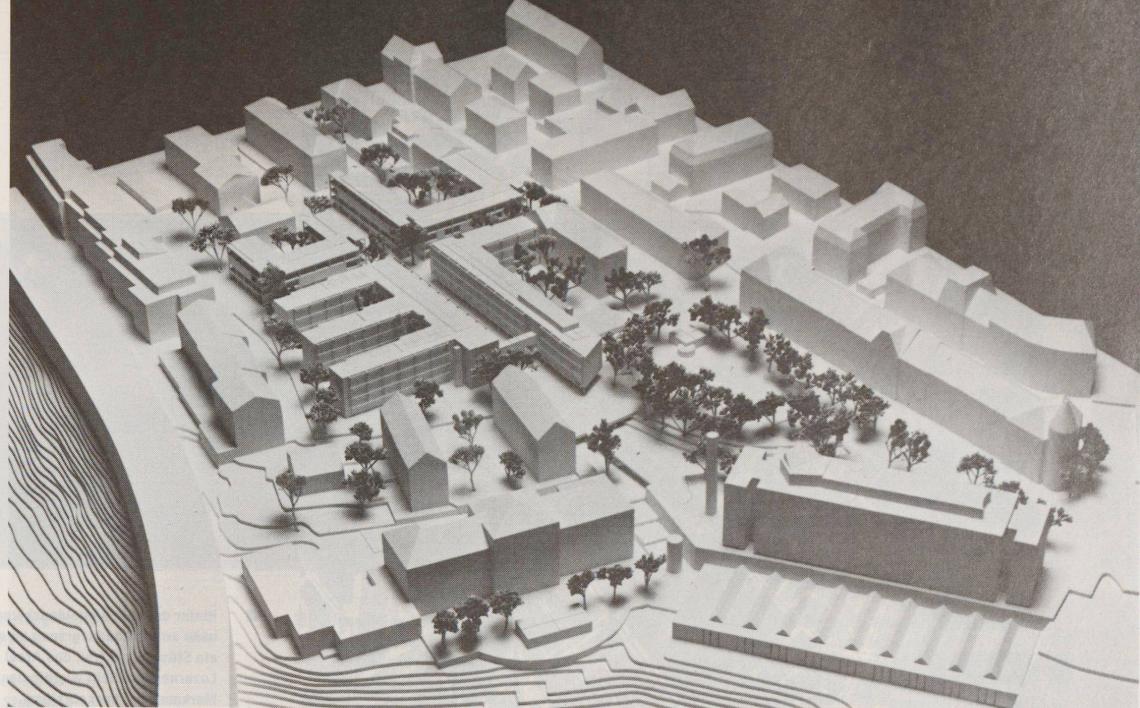
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Achttung – Volk hört mit

Architekturwettbewerbe werden hierzulande üblicherweise hinter verschlossenen Türen entschieden. In Bern wählte man für ein wichtiges Projekt jedoch einen neuen Weg.

Die Erweiterung der gewerblich-industriellen Berufsschule Bern (GIBB) ist im Lorraine-Quartier und in der ganzen Stadt ein kontroverses Thema. Dennoch konnten die Beratungen der 16köpfigen Jury zu einem grossen Teil von der Öffentlichkeit mitverfolgt werden, zum Teil durften die anwesenden Zuhörer und Zuhörerinnen gar mitdiskutieren, Fragen und Einwände einbringen. Vorbild für diese «öffentliche Jurierung» waren die Salzburger Gestaltungsbeiträge – allerdings ging der Einbezug des Publikums in die Beratungen in Bern nie-



mals so weit wie in Österreich. Einen Versuch mit einer öffentlichen Jurierung hat auch die Stadt Zürich schon gewagt; dabei ging es allerdings um ein weniger gewichtiges Vorhaben.

Mit der öffentlichen Jurierung der sechs Projekte, die aus einem Wettbewerb hervorgegangen waren, wollte man bei der direkt betroffenen Bevölkerung im Lorraine-Quartier Verständnis für den Entscheid und das künftige Bauvorhaben schaffen. «Wir müssen unbedingt ein Neubauprojekt für die GIBB finden», hiess es von seiten der Schuldirektion. Der Berner Stadtbauräte Ueli Laedrach erhofft sich von derartigen Experimenten auch eine breitere Diskussion über Architektur und Städtebau im allgemeinen.

Blick hinter die Kulissen

Im Publikum waren die Reaktionen auf die öffentliche Juryberatung positiv. Bis zu fünfzig Leute verfolgten das Geschehen in der Turnhalle, wo der Arbeitstisch der Jury in der Mitte aufgestellt war. Den Wänden entlang konnten Modelle und Pläne der sechs Projekte besichtigt werden. Die Interessierten kamen aus verschiedenen Motivationen, anzutreffen waren sowohl interessierte Leute aus dem Quartier, aus der Politik, aber auch Fachleute aus der Baubranche. Sie alle begrüssten die Möglichkeit, einmal hinter die Kulissen

einer Jurierung zu blicken. Eine mehrheitlich positive Bilanz zog auch Ueli Laedrach nach der dreitägigen Juryarbeit vor Publikum: «Im grossen und ganzen hat alles sehr gut geklappt, das Interesse an unserer Arbeit war gross, und es ergaben sich spannende Diskussionen.» Diskussionen allerdings, die keinen unmittelbaren Einfluss auf die Entscheide der Jury hatten. Dies hätte zu weit geführt, meint Laedrach. Es könne nur darum gehen, grössere Transparenz zu schaffen, nicht aber darum, die Arbeit eines Fachgremiums

Das Projekt

Einstimmig beschloss die Jury, das Projekt «Campus 2» von Frank Geiser und Francis Schmutz, Bern, zur Weiterbearbeitung und Ausführung zu empfehlen. Als «wertvolle Beiträge» erhielten zudem «Headline» (Rudi Erb, Zürich), «Cité» (Walter Ammann, Claude Lichtenstein, Zürich) und «Quartierzeilen» (W. Kissling, R. Kiener, Bern, und FRB-Architekten AG, Bern) je 10 000 Franken Entschädigung.

Die Jury

Unter dem Vorsitz von Schuldirektorin Joy Matter sassen folgende Fachleute in der Jury: Jacques Blumer, Bern, Bernhard Furrer, kantonaler Denkmalfleger, Bern, Prof. Alexander Henz, ETH Zürich, Ueli Laedrach, Stadtbauräte, Bern, Jean-Claude Steinegger, Binningen, Jürg Sulzer, Stadtplaner, Bern, Luca Maraini, Baden.

zur öffentlichen Diskussion ausarten zu lassen.

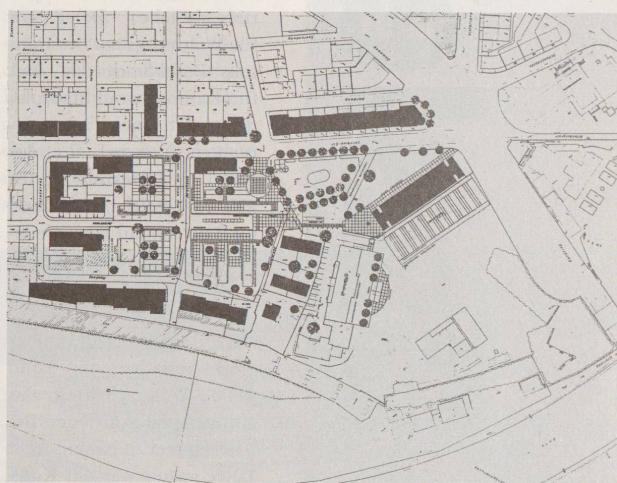
Schwachstellen

Es zeigten sich aber auch Schwierigkeiten und Schwachstellen einer Projektberatung vor Publikum. Die vielen Leute im Raum wurden zum Teil als störend empfunden. Oft sei es schwierig gewesen, sich zu konzentrieren, wurde von einigen Jurymitgliedern bemängelt. Aussenstehende führten ganz automatisch zur Selbstzensur bei der Argumentation, wurde weiter kritisiert. Als negativ empfand man auch, dass ein

Stundenplan eingehalten werden musste, obwohl Juryarbeit zeitlich nicht genau planbar sei. Die zusätzlichen Erklärungen speziell fürs Publikum und die Diskussionsrunden verlängerten die Arbeitszeit um mindestens einen halben Tag, was das ganze Prozedere verteuerte.

Trotz aller Einwände dürften die Vorteile nicht unterschätzt werden. Es sei aber auch ganz klar, dass sich nicht jedes Projekt für eine «öffentliche Jurierung» eigne, stellte Ueli Laedrach fest.

GABRIELA NEUHAUS



Modell und Plan zeigen, wie das prämierte Projekt «Campus 2» (Neubauten schraffiert) neben der alten Gewerbeschule von Hans Brechbühler (der dominierende, schräggestellte Bau, im Modell

vorne rechts, im Plan in der Mitte) und der Lehrwerkstätte (im stumpfen Winkel daneben) den städtebaulichen Raster des historisch gewachsenen Lorraine-Quartiers aufnimmt.